

eumig®

FILMBERATER

HERAUSGEBER: EUMIG ELEKTRIZITÄTS- UND METALLWAREN-INDUSTRIE

OKTOBER 1974



INHALT KURZ GEFASST:

News:

photokina 1974

Leserbriefe — Filmwettbewerbe

Geräte:

Superstars: Die neuen „HQS“-Tonprojektoren von EUMIG

Praxis:

Filmtip der Saison: „Wenn die Blätter fallen“

Kniff-Tips:

Dipl.-Ing. Ivo DASEK schreibt für den „EUMIG-Filmberater“

Für Ambitionierte: Thema: Richtige Szenenfolge
Titelsünden . . . (Fortsetzung)

International:

Dr. Max Abegg-Graf, Zürich: „Film war niemals stumm“

Dr. Gerhard Isert, DGPh, München: „Sexbombe oder Hausmütterchen“ — „Der Mann in der Vase“

Dipl.-Ing. Ivo Dasek, Bern: „Startmarken“

Erprobt und getestet:

Ing. Walter Boskovits: „EUMIG Mini 5“

EUMIG-AV berichtet:

EUMIG Mark S O & M lieferbar

Mark S O & M in der Schule

Letzte Meldung:

Für Ihre Stichwortkartei

„Zur Photokina — aktuelle Information“

**Wußten Sie
schon...**

eumig®

macht das Filmen leicht



News

Liebe Leserinnen und Leser,

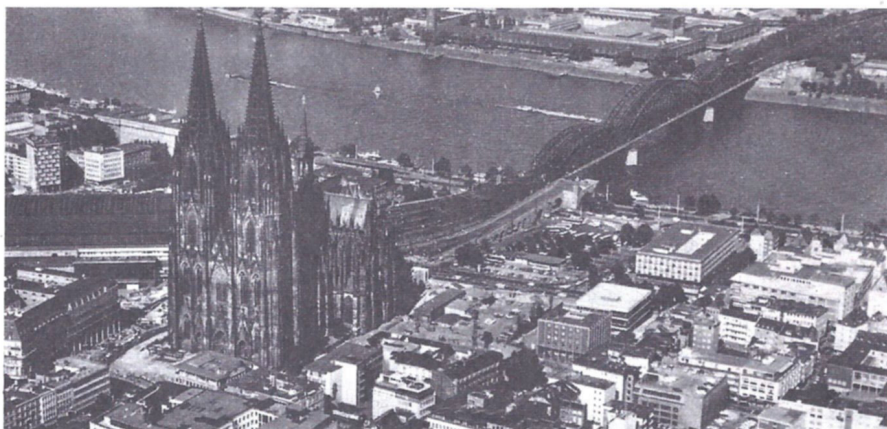
mit der Ausgabe dieser Folge unseres „EUMIG-Filmberaters“ wurde der Mitarbeiterkreis neuerlich erweitert. Ich freue mich, Ihnen heute Herrn Dipl.-Ing. Ivo Dasek, der bereits mit einem eigenen Artikel vertreten ist, vorstellen zu können. Aus zahlreichen Leserbriefen geht immer wieder hervor, daß Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, am meisten die Praxistips unseres „EUMIG-Filmberaters“ schätzen. In dieser Folge finden Sie den Test der EUMIG Mini 5 von Herrn Ingenieur Walter Boskovits.

Die Redaktion des „EUMIG-Filmberaters“ bittet um Verständnis, wenn Leserzuschriften mitunter einige Zeit bis zur Beantwortung benötigen und bittet gleichfalls unsere Leser, den „EUMIG-Filmberater“ zum vierteljährlichen Erscheinungstermin im Fotofachhandel, natürlich kostenlos, zu besorgen. Informieren Sie uns bitte, wenn Sie bei Ihrem Fotohändler einmal Ihren „EUMIG-Filmberater“ nicht bekommen können.

Viel Spaß mit der neuen Folge des „EUMIG-Filmberaters“ und GUT LICHT für Ihre nächsten Filme wünscht

Ihr EUMIG-FILMBERATER

H. K. Hefelthaler



photokina 1974

Vom 27. September bis 3. Oktober 1974 findet in Köln die Photokina statt. Erstmals kennzeichnet diese „Weltmesse der Photographie“ ein besonderer Akzent, der der Fachinformation des Fotohandels im erhöhten Ausmaß gerecht wird. Damit soll der Besuch durch Filmamateure nicht vermieden werden, sondern dem wirklich Interessierten vorbehalten bleiben, während der „Nurschauer“ in einer gleichlaufenden Sonderveranstaltung Filmvorführungen und Ausstellungen praktischer Arbeiten besichtigen kann. Die Dauer der Messe wurde von 9 auf 7 Tage reduziert. Eine Gliederung der verschiedenen Angebotsgruppen, nämlich Halle 1—8, für das amateurbezogene Angebot für Foto-

händler und Halle 9—12 für das fachbezogene Angebot für professionelle Verbraucher, bringt eine wesentlich bessere Übersicht des Gebotenen.

5 Minuten vom Messegelände entfernt, im Zentrum der Stadt und geöffnet für jeden Interessenten, befindet sich die „Photokina-Schau“ in der Kölner Kunsthalle. 721 Aussteller und 48 zusätzliche Vertreterfirmen aus 27 Ländern lassen vermuten, daß die 13. Photokina ein Rekordangebot zeigen wird. Selbstverständlich ist — wie bei jeder Photokina — EUMIG als größter Projektorenhersteller der Welt, mit einem entsprechenden Ausstellungsstand in Halle 4 repräsentiert.



Leserbriefe

Herr Klaus Wendl aus Graz schreibt u. a.:

„... aber für diese Saison habe ich mich zugunsten ihrer „größeren“ Schwester, der Mini 5, entschieden. Vielleicht ist es für Sie interessant, aus welchen Gründen ich diese Entscheidung getroffen habe. Der wichtigste Grund war für mich die Qualität und Kulanz des EUMIG-Services, der kleinere Mängel an

meiner ‚Kleinen‘ stets schnell und innerhalb der Garantieverpflichtungen erledigte.

... und ich muß jetzt nach einigen Probefilmen feststellen, daß die ausgewogene Gewichtsverteilung der Mini 5 hinter meinen Filmen nur noch selten die freie Hand vermuten läßt. Die Schärfe dieser Kamera übertrifft alle meine diesbezüglichen Erwartungen und rechtfertigt wohl auch den ‚einen Handgriff mehr‘ am Objektiv ...

Herr Helmut Schida, Wien, schreibt u. a.:

„... In der Zwischenzeit hat sich die Aufmachung der Zeitung sehr zum Vorteil verändert — sie ersetzt zur Zeit ohne weiteres ein Abonnement einer im Handel üblichen Film- oder Fotozeitschrift — was mich persönlich sehr freut und wofür ich danken und gratulieren möchte... (Anm. d. Red.: Herzlichen Dank für die Blumen.)

... Wie kann man an Filmwettbewerben teilnehmen... aus zeittechnischen und anderen Gründen in keinem Filmklub „organisiert“ ist? ... In der Presse und in einschlägigen Zeitschriften liest man erst knapp vor dem Einsendeschlußtermin von solchen Veranstaltungen. Könnten nicht Sie diese „echte Marktlücke“ — die auch einen Hauch von Unfairneß den „normalen“ Amateurfilmern gegenüber aufweist — schließen?“

(Anm. d. Red.: Wir werden uns bemühen.)

Filmwettbewerbe

„Danubiale“: Internationale Festtage des nichtprofessionellen Filmes in Wien vom 6. bis 10. November 1974.

Veranstaltungskomitee der Danubiale:

c/o Klub der Kinoamateure Österreichs

Neubaugasse 36
1070 WIEN

Diese Festtage geben die Möglichkeit, den Stil und das Niveau der Amateurfilme anderer Nationen zu studieren und zugleich die Wirksamkeit der eigenen Filme in einem solchen Rahmen zu testen.

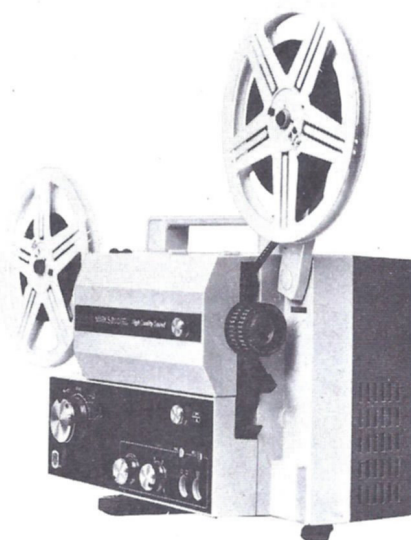
In der Zeit vom 11. bis 13. Oktober finden in Marburg an der Lahn die 6. Amateurfilm-Festspiele statt, zu der alle Interessenten herzlichst eingeladen sind.

Anmeldungen an: Organisationsbüro der VI. Internationalen Amateur-Festspiele, D-355 Marburg a. d. Lahn, Georg-Voigt-Straße 37, BRD.

Das IV. Welt-Filmfestival für Amateure und unabhängige Filmschaffende findet am 18., 19. und 20. Oktober 1974 in Huy in Belgien statt. Zugelassen sind Dokumentar-, Reise-, Reportage- und Experimentalfilme bis 30 Minuten Vorführungsdauer.

Auskünfte erteilt Mev. Hubin-Tailard, rue des Crepales 10, B-5200 Huy, Belgien.

Geräte



Die neuen „H Q S“-Tonfilmprojektoren von EUMIG

High Quality Sound bedeutet: bisher unerreichte Tonqualität für höchste Ansprüche!

MARK S 810 HQS Super-8

Objektiv: 1 : 1,3/15—30 mm

MARK S 810 D HQS Super-8 und Standard-8

Objektiv: 1 : 1,3/15—30 mm

MARK S 810 D LUX HQS Super-8 und Standard-8

Eingänge, Mikrophon, Phono.

Ausgänge:

Außenlautsprecher, Verstärkeranlage.

Objektiv: 1 : 1,2/12,5—25 mm

Gemeinsame Daten:

Spulenkapazität:

bis 180 m Acetatfilm

Beleuchtungssystem:

Kaltlichtspiegel-Halogenlampe 12 V/100 W

Zentralschalterfunktionen:

Stop, automatische Einfädelung, Vor- und Rückwärtsprojektion, Vor- und Rücklauf ohne Licht.

Bildfrequenzen:

18—24 stufenlos

Verstärker:

NEU

kombinierter Aufnahme- und Wiedergabeverstärker mit IC, 10 W sinus, 15 W Musikleistung.

AGFC:

NEU

automatische Verstärkungsregelung mit Frequenzbeeinflussung, Klangbild bleibt bei Mikrophonaufnahme unabhängig vom Besprechungsabstand; unempfindlich gegen Knackgeräusche.

Frequenzgang 18 B:

75—10.000 Hz

Aussteuerung:

automatisch

Einblendung:

manuell.

Sonderzubehör:

Lautsprecherbox LS 800.

Praxis

Filmtip der Saison

Wenn die Blätter fallen

Der Herbst bietet für den Filmamateur mannigfaltige Möglichkeiten, individuell gestaltete Filme herzustellen. Das Spiel von Licht und Farbe, von Sonne und Nebel, vom Regen und erstem Schneegestöber bewirkt, daß das gleiche Geschehen mit einer Vielfalt von Stimmungen unterschiedlich gefilmt werden kann. Die modernen Makrokameras (z. B. Mini 5) ermöglichen es, daß man ein farbiges Blatt auf die Optik legen und gegen den hellen Himmel oder gegen die Sonne halten und bei Benützung der Makrostellung scharf einstellen und filmen kann. Gegenlichtaufnahmen durch verfärbte Blätter eines Laubwaldes bringen eigenartige Stimmungen aufs Bild. Spinnennetze im Gegenlicht und Makro eingestellt, fallende Blätter in einem spiegelglatten Teich, stürmische Szenen, bei denen die Blätter vom Himmel schneien, all das sind unwahrscheinlich filmogene Szenen. Suchen Sie immer die Bewegung, und vermeiden Sie bitte, mit Ihrer Filmkamera nur schöne Bilder zu fotografieren. Regennasse Straßen oder aufkommender Nebel, dampfende Bäche oder Seen machen Filmszenen schwermütig (mit etwas Rauchpulver können Sie hier sogar nachhelfen). Der Einsatz von Mehrfach-Prismen oder bewußt verfärbte Filmszenen (z. B. mit Kunstlichtstellung der Kamera bei Tageslicht) unterstreichen die fröstelnde Kälte der sterbenden Natur. Vergessen wir nicht die dankbaren Motive der Obst- und Weinernte und der Jagd. Die fahlen Farben im leichten Nebel (Achtung! Mitunter Pluskorrektur der Belichtungsautomatik notwendig) haben ihren eigenen Reiz. Allgemein gilt, daß die fahle Sonne oder sonnenlose Aufnahmen durch ihren schwächeren Kontrast mitunter die besseren Farben bringen als die in der gleißenden Sommersonne gedrehten Szenen. Erfahrene Filmmer drehen daher ihre Landschaftsfilme, wenn möglich, immer im Herbst. Im Gebirge besticht die klare Fernsicht, und es werden viel bessere Panoramaaufnahmen gelingen als im Sommer.

Denken Sie bitte immer daran: die Grundsätze des Filmens sind: ruhige Kamerahaltung, exakte Schärfeneinstellung, fallweise zweckmäßige Belichtungskorrektur und richtige Filmszenenlänge! Dies gilt natürlich auch im Herbst.

Wir stellen vor:



Dipl.-Ing. Ivo DASEK

ein gebürtiger Prager, kam schon als Achtjähriger mit dem praktischen Filmen in Kontakt. Während der Hochschulstudien verdient er sein Taschengeld als Statist in Prager Filmstudios Barrandov. Dort konnte er die Ateliertechnik bei Dreharbeiten genau verfolgen.

Seit Herbst 1968 arbeitet er in der Schweiz, wo er sein Hobby als Mitglied des Berner Amateurfilmklubs weiter aktiv betreibt. Seit dem ersten Filmvorhaben erkennt er die wichtige Funktion des Tones im Film.

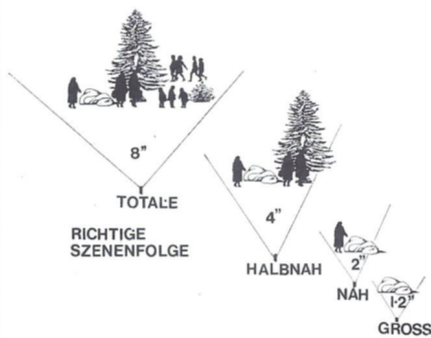
Dipl.-Ing. Ivo Dasek ist auch durch seine publizistische Arbeiten bekannt. Über das Thema Amateurfilmen und besonders Filmvertonung hat er viele Artikel geschrieben. Im Jahre 1964 ist sein Handbuch „Der Ton im Amateurfilm“ erschienen. Ein weiteres Werk „Kleine Tonästhetik“, das sich vorwiegend mit der dramaturgischen Funktion des Tones im Film befaßt, wurde 1969 in deutscher Sprache herausgegeben.

Kniff-Tips

Kniff-Tips für Ambitionierte

Thema: „Richtige Szenenfolge“

Leider muß man häufig feststellen, daß bei Amateurfilmen die Szenenfolge falsch ist. Dies bewirkt, daß die Filme unansehnlich, langatmig oder verwirrend werden. Grundsätzlich soll man sich daher folgendes vor Augen führen: Hinsichtlich der Reihenfolge sollte die Totale oder die Milieuschilderung, d. h. der Gesamtüberblick als erstes erfolgen, dann ein Teilausschnitt = halbnah, das Bildwichtige = nah und der besondere Hinweis auf das, was hervorgehoben werden soll = Großaufnahme. Die Längen der Filmszenen sollten hierbei etwa jeweils die Hälfte der vorangegangenen Einstellung ausmachen; d. h. die Totale ca. 8 sec, die Halbnah ca. 4 sec, die Nahaufnahme ca. 2 sec, die Großaufnahme ca. 1–2 sec. Natürlich ist diese Reihenfolge und Film länge nur bei Szenen, die aus dem gleichen Grundmotiv kommen, gül-



tig. Bei Aufnahmen verschiedenen Szeneninhaltes soll man als Daumenregel folgende Filmlängen beachten:

Totale	6–8 sec
Halb-Nahaufnahme	ca. 4 sec
Nah-Großaufnahme	ca. 2 sec

Aufnahmen unter 3 sec, sofern sie nicht Teil einer vorher gezeigten Halbnahen oder Totalen sind, werden unbrauchbar.

Die Einhaltung der richtigen Szenenfolge und Filmszenenlänge bewirkt den Rhythmus des Filmes und entscheidet wesentlich, ob der Filmstreifen für den Beschauer informativ, abwechslungsreich oder langweilig erscheint. Bei Trickaufnahmen = Einzelbildszenen, soll man nie vergessen, daß es mindestens 50 Bilder bedarf, um ein Geschehen zu erkennen, da diese 50 Einzelbilder bei 18 Bilder pro Sekunde nicht einmal 3 Sekunden Filmlaufzeit in der Projektion bewirken.

Es gilt daher für Einzelbilder: Bei Halbnah- oder Totalaufnahmen ca. 100 Einzelbilder herzustellen, bei Halbnah- oder Großaufnahmen mindestens 50 Einzelbilder.

Titelsünden müssen nicht sein

(2. Folge)

Titelbuchstaben sind eine feine Sache. Man muß nicht neben Kurbelkünstler auch noch Schriftmaler sein. Und wenn man — es sei wiederholt, weil von praktischem Wert! — plastische Titelbuchstaben verwendet, kann man außer mit Farben auch noch mit Lichteffekten, mit Hell-Dunkel, operieren.

Schnelligkeit ist keine schöne Hexerei

Titelbuchstaben legt man auf, am besten auf einer horizontalen Flä-

che, die Kamera schaut vom Stativ aus in der Vertikalen darauf, und nun braucht nur noch auf den Auslöser gedrückt zu werden — nachdem man selbstverständlich die Aufnahmeleuchte eingeschaltet hat. Doch bitte langsam! Titelbuchstaben verlangen Genauigkeit. Wer freilich noch schnell einen Titel zu seinem Monumentalstreifen aufnehmen will, „schmeißt“ die Buchstaben einfach auf den Teppich, der ein idealer Titeluntergrund sein kann.

Aber diese Schnelligkeit, dieses Gefühl „Das muß ich ja auch noch filmen, und ich habe doch schon keine Zeit!“ sind Erzfeinde der Telfotografie. Man rückt noch ein bisschen hin und her, verliert die Geduld, nun wird — es mag aussehen, wie es will — gefilmt. „Immer Jim?“ leidet nicht nur durch ein verschobenes „m“, sondern auch durch verrutschte Punkte. Und gerade diese winzigen Punkte können Probleme auslösen!

Wer es noch nicht versucht hat, solche niedlich kleine Punkte mit Daumen und Zeigefinger in exakte Lage zu bringen, der nehme lieber gleich eine Pinzette. Dann funktioniert das nämlich sehr schnell und genau. Die Pinzette leistet aber auch für die Ausrichtung der Buchstaben gute Dienste. Sie ist wirklich ein „Zeitsparer“ und „Nervenschutz“. Wer da sagt: Nie wieder Titelbuchstaben! — der hat sich noch nie einer Pinzette bedient.

Fazit: Schiefe Titel müssen nicht sein. Oder vielleicht zuweilen doch? Darüber das nächste Mal.

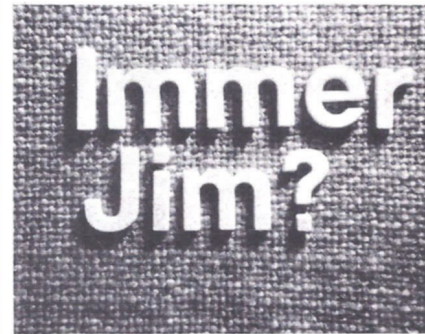
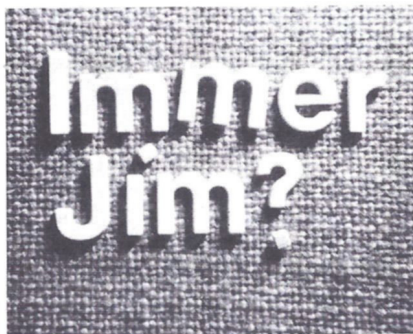
(Folge 3 im nächsten Filmberater)

International

Dr. M. Abegg

Der Film war niemals stumm!

Die lautlose Filmvorstellung hat nie stattgefunden! Sogar in der Steinzeit des Films sind nie stumme Filme gezeigt worden. So verband schon 1889 Thomas A. Edison seinen ersten Filmprojektor mit einem Phonographen. Der Wunsch, Bild



und Ton miteinander zu vereinigen, ist so alt wie die Kinematographie. In den frühesten Kintopps gab es Film-Erklärer, wurde zum Film Musik gespielt. Auf Plakaten war schon 1895 angekündigt „Filmprogramme mit Musikbegleitung“. Pianisten, Streichergruppen, ja — ganze Orchester waren begehrte Kinomusiker. So stimmt es also: Der sogenannte Stummfilm hat nie die Stummheit gekannt. Vom ersten Filmstreifen an stand der Ton im Dienst der lebenden Bilder. Seither sind sämtliche Musik-, Sprach- und Geräusch-Register gezogen worden: im Wildwester muß es knallen, zum Kuß gehört betörende Musik und den Redner hört man gar Atem holen, dann rauscht Beifall auf. Fürwahr: der Film war niemals stumm! Seither weiß man: Der Ton gehört zum Film. Und: Der Ton macht den Film. Weil er ihn vollendet. Zugegeben, die Bildersprache des Films ist das Wesentliche. Aber die Kulisse ist das die Filmwirkung anhebende und mächtig steigernde Beiwerk. Der Ton gibt dem Film Ausdruck, Atmosphäre, Stimmung und Rhythmus. Tonfilm ist wirklicher Film. Natürlich soll keiner daran gehindert werden, seine Film stumm vorzuführen. Obwohl die Welt schon längst aus dem Stummfilmalter heraus ist. Und obschon alle Filmer (innen) die gleiche Erfahrung machen: Nach der ersten Begeisterung über die „lebenden Bilder“ merkt man gleich, daß dem Film etwas fehlt — der Ton. Das weiß man. Schon lange. Und es wird der Wunsch nach dem Tonfilm wach!

Dr. Gerhard Isert

„Sextombe“ oder Hausmütterchen?

Der Hobby-Filmer bewundert immer wieder die Verwandlungskünste unserer „gelernten“ Schauspieler. Gar zu gern hätte auch er Darsteller, die sich in ihrem Aussehen bestimmten Rollen anpassen. Dann wäre es nämlich für ihn erheblich einfacher, neben den üblichen Filmen endlich auch einmal Erzählungen zu drehen, in denen die ihm zur Verfügung stehenden Darsteller unter möglichst echt wirkenden Voraussetzungen in die „Hülle schlüpfen“, die der Verkörperung einer bestimmten Figur entspricht.

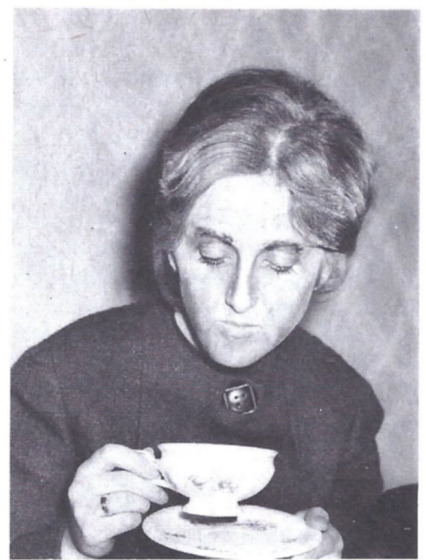
Daß es durchführbar ist, mögen unsere beiden Bilder zeigen. In beiden Fällen wird die Rolle von der gleichen Darstellerin wahrgenommen, und wir haben es hier nicht etwa mit einer ausgebildeten Schauspielerin zu tun, sondern schlicht und einfach mit einem Menschen, wie er uns Filmern eben gewöhnlich zur Verfügung steht. Beide Rollen sind



extrem, aber gerade das zeigt, daß auch der Laiendarsteller in der Lage ist, sich vielen Rollen anzupassen.

Es gehören keine komplizierten Eingriffe dazu, um die gleiche Darstellerin beispielsweise hier eine „Sextombe“ und dort ein biederer Hausmütterchen spielen zu lassen. Kleidung, Frisur und ein wenig Schminke sind im Grunde bereits die Verwandlungsmittel. Das ältere Hausmütterchen hat graues Haar, und wir brauchen dazu nichts weiter als dezent aufgetragenes Mehl. Der Mittelscheitel läßt die Person dabei außerdem älter erscheinen. Die Augenbrauen werden bei dunkelhaarigen Personen gleichfalls mit Hilfe von Mehl oder Puder aufgehellt, so daß sie lichter erscheinen. Die Lippen sind gegenüber unserer Sexy-Darstellerin farbloser, also heller geschminkt, und auf dem Gesicht werden die Backen durch hellgraue Schminke etwas „eingefallen“ erscheinen. Auch die Falten zwischen den Nasenflügeln und Mundecken können dunkler gehalten werden, um den Alterungsprozeß damit zu vollenden.

Die Verwandlung auch unserer Darsteller macht Spaß; es lohnt sich, wenn man sich dabei etwas Mühe gibt und Zeit läßt. Wesentlich wird dabei sein, daß man möglichst alle Szenen, in denen ein bestimmter Darsteller vorkommt, nacheinander abdreht. Es ist nämlich fraglich, ob unsere am nächsten Drehtag zu wiederholenden Maskenbildnerkünste dasselbe Resultat aufweisen. Kleine Unterschiede werden zwar bei Total- und Halbtotaleinstellungen nicht auffallen, bei Nahaufnahmen dafür jedoch um so mehr. Schafft man das gesamte Drehprogramm nicht an einem Tag, so sollte man zumindest alle Großaufnahmen eines Darstellers in dieser Zeit „im Kasten haben“. Das wäre zu beachten!



Dr. Gerhard Isert

Der Mann in der Vase

Wie kommt unser Darsteller in die Vase, die so groß ist, daß er gerade mit dem Kopf herauschaut? Und wie wird er wieder, sobald die Szene abgedreht ist, aus der Vase herausklettern? Rätsel über Rätsel! Und Probleme, die auf jeden Fall bei unserem Heimkinopublikum ankommen.

Die Fragen sind schnell (auch filmisch als Gag und Überraschungsmoment) beantwortet. Wie er in die Vase gelangt, das wird nicht gezeigt, damit wäre der ganze Effekt viel zu früh passé. Wie er aber die Freiheit wieder erlangt, das sollte zum Schluß der Sequenz gezeigt werden. Er hat nämlich nichts weiter zu tun, als seine „Gehwerkzeuge“ in Tätigkeit zu setzen und nach links oder rechts zu marschieren.

Merkwürdig? — Keinesfalls, der Darsteller befindet sich nämlich überhaupt nicht in der Vase, sondern ganz dicht dahinter. Es scheint nur so, als würde er sich in diesem „Gefängnis“ aufhalten.

Jetzt wird es klar: Unsere Filmfreunde werden sich kräftig auf Vasensuche begeben, der Filmspaß ist dann fix und fertig, und wenn man sich vorher noch eine kleine lustige Handlung um das Vasenge-



fängnis überlegt, wird man bestimmt mit einem sich darum ränkenenden Filmchen weit mehr Erfolg ernten, als vielleicht sonst. Filminhalt: Der Mann in der Vase muß viel leiden, und wer den Schaden hat, braucht für die Lacher und Spötter nicht zu sorgen. Da staunen Passanten, werfen übermütige Kinder Tomaten, Äpfel, vielleicht sogar filmisch effektvolle Eier nach ihm. Am Schluß tritt er hervor, bückt sich nach einer Frucht, um sie dann neben der Vase genüßlich zu verzehren.

Nun, drehen Sie ... und Sie ... und Sie den Spaß doch einmal nach!

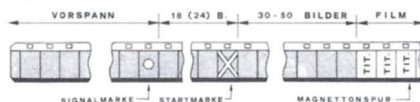
Startmarken — ein nützliches Hilfsmittel für die Vertonung

von Dipl.-Ing. Ivo Dasek

Die Filmvertonung auf der Magnettonpiste gewährleistet eine exakte Synchronität des Tones mit dem Filmbild. Da während der Filmvorführung keine Verschiebungen zwischen dem Bild und Ton entstehen, können wir unsere Filme wie „Profis“ mit einem mit den Bildhandlungen eng verbundenen synchronen Ton versehen. Der Ton zum Film setzt sich dann aus mehreren nach den Filmszenen gegliederten Tonbestandteilen zusammen. Solche Vertonung müssen wir im voraus gut planen und vorbereiten. Zu den ersten Arbeiten gehört eine genaue Ermittlung der Zeitdauer der einzelnen mit einem Tonbestandteil auszustattenden Filmabschnitt. Zur Zeitmessung nimmt man eine Stoppuhr.

Am Filmanfang, etwa 30 bis 50 Bilder vor dem ersten Titel oder Filmbild, bringen wir im Vorspann eine Marke an, die den Start sowohl für die Zeitmessung als auch für die spätere Filmvertonung darstellt. Die Startmarke, z. B. ein Kreuz, kann einfach in ein Filmbild eingekratzt werden. Wir können an diese Marke auch schon bei den Titelaufnahmen denken, sie in gegebenem Abstand vor dem ersten Titel gleichzeitig aufnehmen und die Zwischenbilder bis zu den Titeln unbelichtet schwarz belassen. Bei der Filmvorführung erscheint die Marke auf der Leinwand als Blitz.

Aus Erfahrung sind zwei Marken zu empfehlen, und zwar im Abstand von einer Sekunde, das sind 18 bzw. 24 Bilder, je nach Projektionsgeschwindigkeit. Zur besseren Unterscheidung können wir den Marken verschiedene Formen geben, etwa nach den Mustern hier. Zwei Marken bringen den Vorteil, daß wir bei der Zeitmessung auf das Erscheinen der Hauptmarke besser vorbereitet sind. Jeder Mensch hat



nämlich eine persönliche Reaktionsfähigkeit, die noch von Stimmungen beeinflusst wird. Die erste Marke signalisiert das Ankommen der eigentlichen Hauptmarke, und so kann die Stoppuhr genau im Moment des Aufblitzens der Startmarke gedrückt werden.

Auch im Film kommen oft Stellen vor, die zeitlich genau erfaßt werden sollten, z. B. das Ende einer Filmsequenz, wo auch die Begleitmusik zu Ende sein und mit dem neuen Szenenbeginn ein anderes Musikstück einsetzen soll. Wenn die letzte Filmaufnahme eine deutlich abgeschlossene Tätigkeit enthält, können wir nach dieser das Ende der Aufnahme ziemlich genau festlegen. Wenn sich aber damit Schwierigkeiten ergeben, können wir uns die Erfassung solcher Stellen erleichtern, indem wir auf dem Film provisorische Hilfsmarken anbringen; wir kleben beispielsweise 18 bzw. 24 Bilder vor dem betreffenden Aufnahmeende eine Marke, die uns die ankommende Szenengrenze signalisieren wird. Solche Hilfsmarken bringen wir auf der glänzenden Filmrückseite mit einem Stückchen undurchsichtigem Klebeband (Tesa, Scotch) an. Das Band muß auf dem Film glatt aufliegen, damit der Durchgang in der Projektorfilmbahn ungehindert erfolgt. Nach der Zeitmessung und anschließender Filmvertonung lassen sich die Klebebandmarken leicht aus dem Film entfernen. Diese Stellen säubern wir noch mit einem Filmreinigungsmittel.

Erprobt und getestet: Filmkamera EUMIG Mini 5 Makro-Zoom

Von Ingenieur Walter Boscovits

Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom hat — bei taschengerechtem Volumen und geringem Gewicht — viele technische Raffinessen, wie z. B.: 5fach Zoomobjektiv, manuell und motorisch verstellbar; Makro-Einstellung (ein EUMIG-Patent); 3 Bildfrequenzen + Einzelbildschaltung; Blendenkorrektur; Blendenstopp; Batteriekontrolle; Reflexsucher mit Kontrollanzeigen.

Objektiv: EUMIG Makro-Viennon 1:1,9/f = 8—40 mm; 13 Linser mit 5fach Zoom. — Dieser Objekttyp hat eine konstante Länge bei jeder Brennweiten-Einstellung; Vorteil: beim Brennweitenverstellen werden keine Gleitflächen der Objektivfassung freigelegt. Bei Makro-Einstellung kann der Aufnahmegegenstand



Foto: Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom ist eine Universelle, sie kann alles, meistert alle Aufnahmemotive — ist die raffinierteste miniaturisierte Super-8-Filmkamera.

in einer Entfernung von 11,52 mm (!) vor der Frontlinse fokussiert werden. Für Makroaufnahmen ist das EUMIG-Makroset (mit Makrovorsatz) als Zubehör käuflich.

Suchersystem: Großes, klares, flimmerfreies Reflexsucherbild. Das Sucherokular kann der Fehlsichtigkeit im Bereich von ± 5 dpt. angepaßt und arretiert werden. Im Sucher ablesbare Kontrollanzeigen: Fadenkreuz; Blendenöffnung; Unter- bzw. Überbelichtung; Batteriekontrolle; Filmtransportkontrolle; Anzeige von Filmende und Plus-Blendenkorrektur.

Belichtungsmessung: Die besondere EUMIG-Spezialität ist die Lichtmessung durch die Optik hindurch (TTL). Die Einstellung der Filmempfindlichkeit (bis 23 DIN/160 ASA) erfolgt automatisch. Die individuelle Blendenkorrektur (+ 1 Blendenöffnung) in Verbindung mit dem Blendendstopp ermöglicht es, bei extremen Beleuchtungsunterschieden (z. B. bei Gegenlicht) die Blendenöffnung auf den bildwichtigen Motivteil abzustimmen.

Brennweiten-Verstellung: Motorisch oder manuell im Bereich von 8 bis 40 mm. Nach Betätigen des Makroschiebers wird automatisch der Makrobereich erschlossen. Der aufgesetzte Dia-Adapter in Kombination mit „Zooming“ erlaubt profilmäßige Szenenübergänge; Aufnahmen von Dias oder Titeln auf Transparentfolien gelingen erstklassig.

Bildfrequenzen: 9, 18, 24 Bilder pro Sekunde und Einzelbildschaltung (mittels Drahtauslöser zu betätigen).

Testergebnisse:

Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom ist eine Kompakt-Filmkamera, die eine wesentliche Bereicherung des Super-8-Angebotes darstellt. Wenn-

und Ton miteinander zu vereinigen, ist so alt wie die Kinematographie. In den frühesten Kintopps gab es Film-Erklärer, wurde zum Film Musik gespielt. Auf Plakaten war schon 1895 angekündigt „Filmprogramme mit Musikbegleitung“. Pianisten, Streichergruppen, ja — ganze Orchester waren begehrte Kinomusiker. So stimmt es also: Der sogenannte Stummfilm hat nie die Stummheit gekannt. Vom ersten Filmstreifen an stand der Ton im Dienst der lebenden Bilder. Seither sind sämtliche Musik-, Sprach- und Geräusch-Register gezogen worden: im Wildwester muß es knallen, zum Kuß gehört betörende Musik und den Redner hört man gar Atem holen, dann rauscht Beifall auf. Fürwahr: der Film war niemals stumm! Seither weiß man: Der Ton gehört zum Film. Und: Der Ton macht den Film. Weil er ihn vollendet. Zugegeben, die Bildersprache des Films ist das Wesentliche. Aber die Kulisse ist das die Filmwirkung anhebende und mächtig steigende Beiwerk. Der Ton gibt dem Film Ausdruck, Atmosphäre, Stimmung und Rhythmus. Tonfilm ist wirklicher Film. Natürlich soll keiner daran gehindert werden, seine Film stumm vorzuführen. Obwohl die Welt schon längst aus dem Stummfilmalter heraus ist. Und obschon alle Filmher (innen) die gleiche Erfahrung machen: Nach der ersten Begeisterung über die „lebenden Bilder“ merkt man gleich, daß dem Film etwas fehlt — der Ton. Das weiß man. Schon lange. Und es wird der Wunsch nach dem Tonfilm wach!

Dr. Gerhard Isert

„Sexbombe“ oder Hausmütterchen?

Der Hobby-Filmer bewundert immer wieder die Verwandlungskünste unserer „gelernten“ Schauspieler. Gar zu gern hätte auch er Darsteller, die sich in ihrem Aussehen bestimmten Rollen anpassen. Dann wäre es nämlich für ihn erheblich einfacher, neben den üblichen Filmen endlich auch einmal Erzählungen zu drehen, in denen die ihm zur Verfügung stehenden Darsteller unter möglichst echt wirkenden Voraussetzungen in die „Hülle schlüpfen“, die der Verkörperung einer bestimmten Figur entspricht.

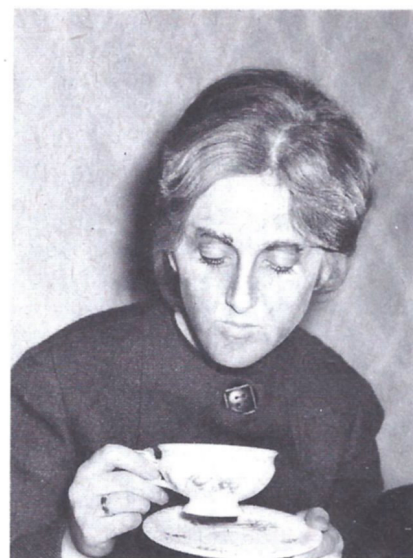
Daß es durchführbar ist, mögen unsere beiden Bilder zeigen. In beiden Fällen wird die Rolle von der gleichen Darstellerin wahrgenommen, und wir haben es hier nicht etwa mit einer ausgebildeten Schauspielerin zu tun, sondern schlicht und einfach mit einem Menschen, wie er uns Filmern eben gewöhnlich zur Verfügung steht. Beide Rollen sind



extrem, aber gerade das zeigt, daß auch der Laiendarsteller in der Lage ist, sich vielen Rollen anzupassen.

Es gehören keine komplizierten Eingriffe dazu, um die gleiche Darstellerin beispielsweise hier eine „Sexbombe“ und dort ein biederer Hausmütterchen spielen zu lassen. Kleidung, Frisur und ein wenig Schminke sind im Grunde bereits die Verwandlungsmittel. Das ältere Hausmütterchen hat graues Haar, und wir brauchen dazu nichts weiter als dezent aufgetragenes Mehl. Der Mittelscheitel läßt die Person dabei außerdem älter erscheinen. Die Augenbrauen werden bei dunkelhaarigen Personen gleichfalls mit Hilfe von Mehl oder Puder aufgehellt, so daß sie lichter erscheinen. Die Lippen sind gegenüber unserer Sexy-Darstellerin farblos, also heller geschminkt, und auf dem Gesicht werden die Backen durch hellgraue Schminke etwas „eingefallen“ erscheinen. Auch die Falten zwischen den Nasenflügeln und Mundecken können dunkler gehalten werden, um den Alterungsprozeß damit zu vollenden.

Die Verwandlung auch unserer Darsteller macht Spaß; es lohnt sich, wenn man sich dabei etwas Mühe gibt und Zeit läßt. Wesentlich wird dabei sein, daß man möglichst alle Szenen, in denen ein bestimmter Darsteller vorkommt, nacheinander abdreht. Es ist nämlich fraglich, ob unsere am nächsten Drehtag zu wiederholenden Maskenbildnerkünste dasselbe Resultat aufweisen. Kleine Unterschiede werden zwar bei Total- und Halbtotaleinstellungen nicht auffallen, bei Nahaufnahmen dafür jedoch um so mehr. Schafft man das gesamte Drehprogramm nicht an einem Tag, so sollte man zumindest alle Großaufnahmen eines Darstellers in dieser Zeit „im Kasten haben“. Das wäre zu beachten!



Dr. Gerhard Isert

Der Mann in der Vase

Wie kommt unser Darsteller in die Vase, die so groß ist, daß er gerade mit dem Kopf herauschaut? Und wie wird er wieder, sobald die Szene abgedreht ist, aus der Vase herausklettern? Rätsel über Rätsel! Und Probleme, die auf jeden Fall bei unserem Heimkinopublikum ankommen.

Die Fragen sind schnell (auch filmisch als Gag und Überraschungsmoment) beantwortet. Wie er in die Vase gelangt, das wird nicht gezeigt, damit wäre der ganze Effekt viel zu früh passé. Wie er aber die Freiheit wieder erlangt, das sollte zum Schluß der Sequenz gezeigt werden. Er hat nämlich nichts weiter zu tun, als seine „Gehwerkzeuge“ in Tätigkeit zu setzen und nach links oder rechts zu marschieren.

Merkwürdig? — Keinesfalls, der Darsteller befindet sich nämlich überhaupt nicht in der Vase, sondern ganz dicht dahinter. Es scheint nur so, als würde er sich in diesem „Gefängnis“ aufhalten.

Jetzt wird es klar: Unsere Filmfreunde werden sich kräftig auf Vasensuche begeben, der Filmspaß ist dann fix und fertig, und wenn man sich vorher noch eine kleine lustige Handlung um das Vasenge-



fängnis überlegt, wird man bestimmt mit einem sich darum rankenden Filmchen weit mehr Erfolg ernten, als vielleicht sonst. Filminhalt: Der Mann in der Vase muß viel leiden, und wer den Schaden hat, braucht für die Lacher und Spötter nicht zu sorgen. Da staunen Passanten, werfen übermütige Kinder Tomaten, Äpfel, vielleicht sogar filmisch effektvolle Eier nach ihm. Am Schluß tritt er hervor, bückt sich nach einer Frucht, um sie dann neben der Vase genüßlich zu verzehren.

Nun, drehen Sie ... und Sie ... und Sie den Spaß doch einmal nach!

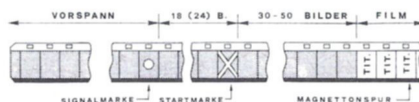
Startmarken — ein nützliches Hilfsmittel für die Vertonung

von Dipl.-Ing. Ivo Dasek

Die Filmvertonung auf der Magnettonpiste gewährleistet eine exakte Synchronität des Tones mit dem Filmbild. Da während der Filmvorführung keine Verschiebungen zwischen dem Bild und Ton entstehen, können wir unsere Filme wie „Profis“ mit einem mit den Bildhandlungen eng verbundenen synchronen Ton versehen. Der Ton zum Film setzt sich dann aus mehreren nach den Filmszenen gegliederten Tonbestandteilen zusammen. Solche Vertonung müssen wir im voraus gut planen und vorbereiten. Zu den ersten Arbeiten gehört eine genaue Ermittlung der Zeitdauer der einzelnen mit einem Tonbestandteil auszustattenden Filmabschnitt. Zur Zeitmessung nimmt man eine Stoppuhr.

Am Filmanfang, etwa 30 bis 50 Bilder vor dem ersten Titel oder Filmbild, bringen wir im Vorspann eine Marke an, die den Start sowohl für die Zeitmessung als auch für die spätere Filmvertonung darstellt. Die Startmarke, z. B. ein Kreuz, kann einfach in ein Filmbild eingekratzt werden. Wir können an diese Marke auch schon bei den Titelaufnahmen denken, sie in gegebenem Abstand vor dem ersten Titel gleichzeitig aufnehmen und die Zwischenbilder bis zu den Titeln unbelichtet schwarz belassen. Bei der Filmvorführung erscheint die Marke auf der Leinwand als Blitz.

Aus Erfahrung sind zwei Marken zu empfehlen, und zwar im Abstand von einer Sekunde, das sind 18 bzw. 24 Bilder, je nach Projektionsgeschwindigkeit. Zur besseren Unterscheidung können wir den Marken verschiedene Formen geben, etwa nach den Mustern hier. Zwei Marken bringen den Vorteil, daß wir bei der Zeitmessung auf das Erscheinen der Hauptmarke besser vorbereitet sind. Jeder Mensch hat



nämlich eine persönliche Reaktionsfähigkeit, die noch von Stimmungen beeinflusst wird. Die erste Marke signalisiert das Ankommen der eigentlichen Hauptmarke, und so kann die Stoppuhr genau im Moment des Aufblitzens der Startmarke gedrückt werden.

Auch im Film kommen oft Stellen vor, die zeitlich genau erfaßt werden sollten, z. B. das Ende einer Filmsequenz, wo auch die Begleitmusik zu Ende sein und mit dem neuen Szenenbeginn ein anderes Musikstück einsetzen soll. Wenn die letzte Filmaufnahme eine deutlich abgeschlossene Tätigkeit enthält, können wir nach dieser das Ende der Aufnahme ziemlich genau festlegen. Wenn sich aber damit Schwierigkeiten ergeben, können wir uns die Erfassung solcher Stellen erleichtern, indem wir auf dem Film provisorische Hilfsmarken anbringen; wir kleben beispielsweise 18 bzw. 24 Bilder vor dem betreffenden Aufnahmeende eine Marke, die uns die ankommende Szenengrenze signalisieren wird. Solche Hilfsmarken bringen wir auf der glänzenden Filmrückseite mit einem Stückchen undurchsichtigem Klebeband (Tesa, Scotch) an. Das Band muß auf dem Film glatt aufliegen, damit der Durchgang in der Projektorfilmbahn ungehindert erfolgt. Nach der Zeitmessung und anschließender Filmvertonung lassen sich die Klebebandmarken leicht aus dem Film entfernen. Diese Stellen säubern wir noch mit einem Filmreinigungsmittel.

Erprobt und getestet: Filmkamera EUMIG Mini 5 Makro-Zoom

Von Ingenieur Walter Boscovits

Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom hat — bei taschengerechtem Volumen und geringem Gewicht — viele technische Raffinessen, wie z. B.: 5fach Zoomobjektiv, manuell und motorisch verstellbar; Makro-Einstellung (ein EUMIG-Patent!); 3 Bildfrequenzen + Einzelbildschaltung; Blendenkorrektur; Blendenstopp; Batteriekontrolle; Reflexsucher mit Kontrollanzeigen.

Objektiv: EUMIG Makro-Viennon 1 : 1,9/f = 8—40 mm; 13 Linser mit 5fach Zoom. — Dieser Objekttyp hat eine konstante Länge bei jeder Brennweiten-Einstellung; Vorteil: beim Brennweitenverstellen werden keine Gleitflächen der Objektivfassung freigelegt. Bei Makro-Einstellung kann der Aufnahmegegenstand



Foto: Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom ist eine Universelle, sie kann alles, meistert alle Aufnahmemotive — ist die raffinierteste miniaturisierte Super-8-Filmkamera.

in einer Entfernung von 11,52 mm (!) vor der Frontlinse fokussiert werden. Für Makroaufnahmen ist das EUMIG-Makroset (mit Makrovorsatz) als Zubehör käuflich.

Suchersystem: Großes, klares, flimmerfreies Reflexsucherbild. Das Sucherokular kann der Fehlsichtigkeit im Bereich von ± 5 dpt. angepaßt und arretiert werden. Im Sucher ablesbare Kontrollanzeigen: Fadenzug; Blendenöffnung; Unter- bzw. Überbelichtung; Batteriekontrolle; Filmtransportkontrolle; Anzeige von Filmende und Plus-Blendenkorrektur.

Belichtungsmessung: Die besondere EUMIG-Spezialität ist die Lichtmessung durch die Optik hindurch (TTL). Die Einstellung der Filmempfindlichkeit (bis 23 DIN/160 ASA) erfolgt automatisch. Die individuelle Blendenkorrektur (+ 1 Blendenöffnung) in Verbindung mit dem Blendendstopp ermöglicht es, bei extremen Beleuchtungsunterschieden (z. B. bei Gegenlicht) die Blendenöffnung auf den bildwichtigen Motivteil abzustimmen.

Brennweiten-Verstellung: Motorisch oder manuell im Bereich von 8 bis 40 mm. Nach Betätigen des Makroschiebers wird automatisch der Makrobereich erschlossen. Der aufgesetzte Dia-Adapter in Kombination mit „Zooming“ erlaubt profilmäßige Szenenübergänge; Aufnahmen von Dias oder Titeln auf Transparentfolien gelingen erstklassig.

Bildfrequenzen: 9, 18, 24 Bilder pro Sekunde und Einzelbildschaltung (mittels Drahtauslöser zu betätigen).

Testergebnisse:

Die EUMIG Mini 5 Makro-Zoom ist eine Kompakt-Filmkamera, die eine wesentliche Bereicherung des Super-8-Angebotes darstellt. Wenn-

gleich klein, leicht, handlich, bietet sie eine Fülle von aufnahmetechnischen Gestaltungsmöglichkeiten. Als Leichtgewicht liegt sie gut in der Hand. Die Auslösetaste arbeitet weich. Selbst beim vergrößerten Hellsektor des Verschlusses ist jedes erste Bild jeder Filmszene richtig belichtet. Dafür ist der neuentwickelte Antriebsmotor verantwortlich, der einen hohen Wirkungsgrad hat, nämlich: großes Anzugs- und geringes Trägheitsmoment. Der vergrößerte Hellsektor, die Verwendung von 23-DIN-Film und die Bildfrequenz von 9 B/s ermöglichen das Filmen bei schlechten Lichtverhältnissen.

Die motorische Zoom-Verstellung zwischen $f = 8\text{--}40\text{ mm}$ erfolgt vollständig erschütterungsfrei mit einer Laufzeit von fünf Sekunden.

Mit aufgesetztem Makro-Vorsatz und 30 cm Aufnahmeabstand filmt man Objekte von etwa 27 bis 130 mm Breite formatfüllend.

Alle sieben mit der EUMIG Mini 5 Makro-Zoom gedrehten Testfilme sind einwandfrei belichtet und bestechen ausnahmslos durch Schärfe und Brillanz:

EUMIG-AV berichtet

Wie in der Folge März 1974 des „EUMIG-Filmbereaters“ bereits angekündigt, beginnt der Verkauf des neuen Magnet- und Licht-Tonprojektors EUMIG Mark S O & M Super-8.

„O & M“ — oder wie man Tonfilmprobleme im Handumdrehen löst

EUMIG bringt einen neuen Tonfilmprojektor, der mit Tonfilmproblemen aufräumt: er ist sowohl für Lichtton- als auch für Magnettonfilme geeignet. Er löst dieses Problem im Handumdrehen: durch Knopfdrehen wird von Licht- auf Magnetton (oder umgekehrt) umgestellt.

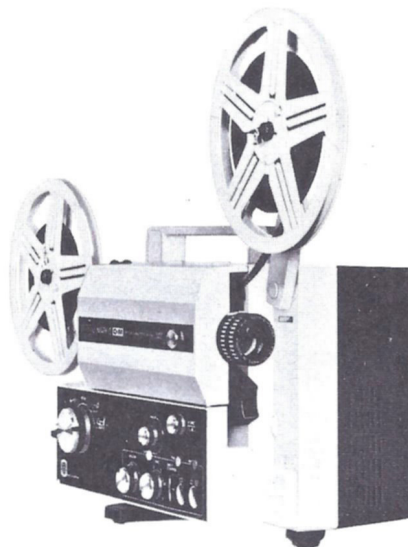
Wo liegt der Unterschied?

Lichtton: Seit Menschengedenken verwendetes professionelles Tonssystem. Lichtton wird fotografisch (optisch) aufgezeichnet und der Tonstreifen gleichzeitig mit dem Bildstreifen kopiert.

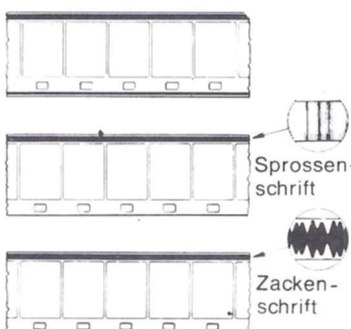
Der Lichttonfilm bringt eine gute Tonwiedergabe; die 0,62 mm breite Super-8-Lichttonspur hat bei 24 Bilder/sec einen Frequenzgang von 80 bis 5000 Hz.

Der Lichttonfilm ist wartungsfrei; es gibt keine Verschleißteile, weder bei der professionellen Aufnahme noch bei der amateurmäßigen Wiedergabe.

Der Lichttonfilm ist „dokumentenecht“; der Originalton läßt sich weder löschen noch verändern.



Der Lichtton beansprucht weniger Raum; verglichen mit dem Magnettonfilm ist das Spulenfassungsvermögen um 20 Prozent größer.



Magnettonfilm: Das seit vielen Jahren bewährte und ideale Tonfilmsystem für einfaches und sicheres Amateurfilmvertonen und -vorführen.

Der Magnettonfilm bringt die beste Super-8-Tonqualität: Frequenzumfang bei 18 Bilder/sec 80 bis 8000 Hz, bei 24 Bilder/sec 75 bis 10.000 Hertz.

Der Magnettonfilm hat einen geringeren Störpegel als der Lichttonfilm.

Der „MARK-S O & M“ ist richtig für: Amateure, die sowohl Filme vertonen als auch Magnettonfilme und Lichttonfilme vorführen wollen.

Amateure, die bewußt das Exklusive und dazu das qualitativ Beste wollen.

Amateure, die gerne Kauf- und Leihfilme vorführen. Außer dem großen Angebot an Super-8-Magnettonfilmen werden in Kürze Super-8-Lichttonfilme angeboten, und zwar: Zeichentrick-, Komiker-, Western-, Abenteuer-, Spiel-, Dokumentar- und berühmte Klassikerfilme.

Wichtige Information der „SHB-Film“:

Das Österreichische AV-Zentrum, die Bundesstaatliche Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm, startet mit Beginn des Schuljahres 1974/75 das 8-mm-Projekt und

empfiehlt als Super-8-mm-Filmprojektor, den Projektor EUMIG Mark-S O & M.

Gleichzeitig bietet die Hauptstelle 200 approbierte Super-8-Filme zum Kauf an.

Ebenso hat das FWU in München für die Bundesrepublik Deutschland die gleiche Empfehlung abgegeben.

Der Ernst Klett Verlag, Stuttgart 7000 Stuttgart 1, Postfach 809 brachte einen neuen Katalog heraus, in dem ab Seite 17 Super-8-Farbfilme mit Lichtton für den Biologie- und Chemieunterricht angeboten werden.

Letzte Meldung

EUMIG auf der Photokina 74 Filmkameras

In Verfolgung des inzwischen bestätigten Trends wird die Linie miniaturisierter Filmkameras mit den bewährten Modellen EUMIG Mini 3 Servofocus und EUMIG Mini 5 Makrozoom weitergeführt.

Neu! Start einer neuen Kamerareihe mit der **EUMIG Viennamatic 300 XL**; sie verbindet außergewöhnlichen Funktionsreichtum mit XL-Charakteristik: Objektiv 1:1,2/ 7,5 bis 22 mm, Motorzoom in zwei Geschwindigkeiten, Schnittkeil-Entfernungsmesser, Variotimer, Langzeitbelichtung, Szenenvorwahl, Blitzkontakt, Codierung u. a. m.

Stummfilmprojektoren

Dem Filmprojektor, der einen neuen Maßstab schuf: EUMIG Mark 610 D, wird mit dem neuen **Mark 602 D** eine vereinfachte Version an die Seite gestellt.

Eine neue Art der Filmvorführung — die Bildschirmprojektion — wird mit dem **EUMIG Mark R 2000** vorgestellt. Ein neues Konzept eröffnet neue Dimensionen in der Filmwiedergabe: jederzeit vorführbereit — auch bei hellstem Tageslicht; für alle 8-mm-Formate bis zu 120-m-Spulen, Durchlichtprojektion auf Mattscheibe 300 x 224 mm sowie Auflichtprojektion, Multi-Slow-Motion bis zu 3 B/sec u. a. m.

Noch einen Schritt weiter geht der **EUMIG I-Projektor** (I = Instant); der bei der Photokina 72 vorgestellte Prototyp wurde in Technik und Styling den letzten Erkenntnissen angepaßt. Mit der „I-Kassette“ ist Filmvorführen noch einfacher als die Bedienung eines Cassetten-Recorders: Kassette einschieben, Film läuft. Kompaktes Gehäuse mit Bildschirm 170 x 120 mm, Durchlicht- und Auflichtprojektion, drei Bildfrequenzen und Stillstand ohne Lichtverlust, Fernbedienung u. a. m.

Vor allem für audiovisuelle Schulung, Training etc. ist der **I-Projektor sound** mit eingebautem Cassetten-Recorder gedacht. Mit Steuerimpulsen kann die Bildgeschwindigkeit und -folge dem Informationsfluß bestmöglich angepaßt werden: auf 15 m Film ein 30-Minuten-Programm.

Tonfilmprojektoren

Die **EUMIG High Quality Sound-Tonprojektorenreihe** erschließt eine neue Klangdimension; die HQS-Tonprojektoren bieten eine mit der Magnetspur bei Super-8-Filmen bisher unerreichte Tonqualität. Durch völlig neuen Tonteil naturgetreue Wiedergabe auch in den kritischen unteren und oberen Frequenzbereichen, mehr Tonfülle, mehr Transparenz im Klangbild. High Quality Sound bedeutet: schon bei 18 B/sec Frequenzbereich von 75 bis 10.000 Hertz; erhöhte Ausgangsleistung: 10 W sinus (15 W Musikleistung), neue Aussteuerungsautomatik AGFC (automatical gain and frequency control) u. a. m.

Drei Modelle: EUMIG Mark S 810 HQS Super-8, EUMIG Mark S 810 D (Mehrformat) und EUMIG Mark S 810 D LUX mit der Super-Lichtfülle, dem neuen EUMIG Suprogon 1 : 1,2/12,5—25 mm.

Fernsehkamera

Miniaturisierung auch bei Fernsehkameras: die **EUMIG Mini-Fernsehkamera VC 551** ist universell, pro-

Aufheller

Aufheller sind helle Flächen (Folien, Leintuch, weiße Wand, Zeitung...), die dunkle oder schattenreiche Bildteile durch Reflexion erhellen sollen. Aufheller nahe ans Aufnahmemotiv heranbringen, jedoch nicht mit auf den Film!

Raum für Anmerkungen:

3



Bewegte Filmmotive

Der Film lebt von der Bewegung. Grundsatz: Die Kamera steht still; Motiv bringt die Bewegung. Schnell bewegte Motive (Fahrzeuge...) nicht normal zur Bewegungsrichtung, sondern aus spitzem Winkel filmen (sonst Bewegungsunschärfe!)

Bewegte Kamera

Nur selten und stets als Gestaltungsmittel einsetzen.

Gute Beispiele: Kamera auf Fahrzeugen fix montiert oder aufgestützt (Fahrt). In der Hand einer gehenden oder laufenden Person, um diese Bewegung im Film darzustellen.

Gegenseitiges Aufeinanderzubewegen von Motiv und Kamera steigert die Dynamik der Szene.

4

blemlos in der Bedienung, von hervorragender Bildqualität (schwarz-weiß) und als Mittelpunkt der Videoanlage für vielfältige Aufgaben einsetzbar; vom „elektronischen Babysitter“ bis zur Magnetband-Aufzeichnung, ideal für Verkäuferschulung, Training und Ausbildung aller Art.

Als Set mit Netzgerät und Kabeln in einem gefälligen Attachékoffer ist der EUMIG VIDEOKOFFER eine

leichtgewichtige Aufnahmeeinheit, der Baustein eines do-it-yourself Videosystems für Amateure und semi-professionelle Anwender.

Marktbringung der Neuheiten aus dem EUMIG-Programm

Aus der EUMIG Photokina-Repräsentation sind die HQS-Projektoren sofort verfügbar, im nächsten Jahr folgt der Mark R 2000. 1976 wird das I-System auf den Markt gebracht.

Wußten Sie schon...

... daß das höchste Hotel Europas in der Bundesrepublik steht? — Es ist das Turmhotel in Augsburg mit einer Höhe von 118 m und 30 cm; ein höheres Hotel gibt es bisher nicht in Europa. Das Turmhotel bietet im 1. bis 11. Obergeschoß 400 Betten an, dazu 11 Suiten sowie eine Präsidentsuite. Wer sich ständig in diesem Hotel aufhalten möchte, mietet eine modern ausgestattete Wohnung auf den Etagen 12 bis 17 oder eines der 225 Appartements auf den Stockwerken 19 bis 33. Natürlich darf dazu das nötige „Kleingeld“ nicht fehlen.

... daß eine ganze Reihe von Prominenten aktive Filmamateure sind? — Von der „High Society“ filmen König Constantin und Königin Anne-Marie von Griechenland mit einer „Eumig-Viennette“, ebenso Marschall Tito von Jugoslawien, Fürst Rainer von Monaco, Prinz Charles und Prinzessin Anne von England. Über Eumig-Filmgeräte verfügen auch Schah Reza Pahlevi von Iran und König Bhumipol von

Thailand. Aber auch der berühmte Dirigent Leonard Bernstein und die Kunsteislaufweltmeisterin Trixi Schuba filmen mit Kameras „Eumig-Mini“.

... daß es eßbare Konservendosen gibt? — Einem Amerikaner ist diese Erfindung zu verdanken, er fabriziert Konservendosen aus dem Mehl der Sojabohne. Nach dem Entleeren des Inhalts können diese Dosen in heißem Wasser oder heißer Milch gekocht und dann verzehrt werden. Als Werbeslogan dient: „Auch die leere Büchse schmeckt!“

... daß kurz vor der Jahrhundertwende das Kinogeschäft auch als ambulantes Gewerbe ausgeübt wurde? — Um 1895 herum zogen die Gebrüder Warner mit einem „Kinetoskope“, das sie auf einem Wagen mit sich führten, über Land. Für wenig Geld kauften sie abgespielte Filme und führten sie einem staunenden Publikum vor. Später gründeten sie eine der größten amerikanischen Filmgesellschaften, die „Warner Brothers“.